

Ja, es ist Liebe. Aber nicht, wie Sie denken

Die Schauspieler **MAREN KROYMANN & BURGHART KLAUSSNER** sprechen zum ersten Mal über ihre Freundschaft

BILD am SONNTAG: Sie sind sich 1972 zum ersten Mal begegnet. Erinnern Sie sich noch daran?

BURGHART KLAUSSNER: Das war bei Maren's Aufnahmeprüfung für die Max-Reinhard-Schauspielschule. Ich war Studentenvertreter in der Prüfungskommission – und hatte eine Riesenklappe. Maren war sehr talentiert, ich habe mich total für sie ins Zeug gelegt. In Wahrheit fand ich sie natürlich auch sehr attraktiv. Maren bestand die Prüfung. Doch dann kam das Überraschende. Sie lehnte ab.

VON KATI DEGENHARDT
FOTO FRANK ZAURITZ

Warum denn?

KLAUSSNER: Ihr saß die Frau Mama im Nacken, die gesagt hat: „Kind, du musst erst mal was Richtiges machen.“

MAREN KROYMANN: Also, ich wollte das dann schon selber auch. An der Uni war's damals ja gerade ziemlich interessant. Ich dachte, Schauspielschule kann ich später auch noch machen.

Wie ging es weiter?

KLAUSSNER: Erst haben wir den Kontakt ein bisschen intensiviert. Dann haben wir uns aus den Augen verloren. Und dann haben wir uns wieder gefunden. Es ging hin und her von intensiv zu defensiv...

Wie intensiv war denn Ihre Beziehung?

KLAUSSNER: Ach, das ist mir jetzt zu indiskret.

KROYMANN: Es war so: Burghart wurde während meiner Aufnahmeprüfung aus dem Saal verwiesen, weil er sich so aufspielte. Da entstand eine spontane Nähe, schließlich hatte er für mich gekämpft und sich für mich eingesetzt. Da war es klar, dass wir danach zusammen einen trinken gingen.

KLAUSSNER: ... zwei bis drei.
KROYMANN: Es stellte sich heraus, dass er Burghart heißt, wie einer meiner Brüder. Wir hatten beide Berliner Eltern. Dazu kam seine Aufmüpfigkeit, die mich beeindruckte. George Tabori nannte ihn später „Always no“, jemand, der zu allem Nein sagte. Burghart war der klassische Rebell.

hart war der klassische Rebell.

Haben Sie damals zu ihm aufgeschaut?

KROYMANN: Aufgeschaut nicht, aber mir hat schon imponiert, dass er ans Schillertheater ging und auch, dass er sich etwas getraut hat. Doch sein Auftreten war natürlich auch Pose.

KLAUSSNER: Was uns aneinander angezogen hat, und uns später auch wieder auseinandergetrieben hat, war die Ebene des Kabarets. Wir machten hemmungslos Leute nach, kopierten Dialekte und waren einer immer klüger als der andere. Das potenzierte sich dann so, dass es irgendwann zu viel wurde.

Ein Beispiel?

KLAUSSNER: Maren hatte aus einer Professorenfamilie kommend das gesamte Weltwissen für sich gepachtet. Sie wusste zum Beispiel, dass man auf ein Lachsbrötchen nicht Meerrettich, Zitrone und Dill macht, wie mein Vater es mir beigebracht hatte, sondern sie sagte: „So kann man das nicht essen!“

KROYMANN: Quatsch.

KLAUSSNER: Das fand ich ein bisschen übertrieben. Ich dachte, was ich esse, möchte ich selbst entscheiden.

1973 kündigte Ihnen das Schillertheater, weil Sie sich öffentlich mit dem Intendanten anlegten. Sie gingen nach Frankfurt. Blieben Sie in Kontakt?

KLAUSSNER: Wir kannten uns noch und haben uns sogar wiedererkannt (lacht).

BEZIEHUNGSGESPRÄCHE

Stars im Gespräch mit einem Menschen, der ihnen am Herzen liegt

KROYMANN: Ich habe Burgharts Karriere verfolgt. „Rätsel der Sandbank“ war damals dein erster Mehrteiler im Fernsehen.

KLAUSSNER: Eine Abenteuer- und Seglergeschichte. Für einen Segler wie mich das gefundene Fressen.

KROYMANN: Dein Erfolg baute sich langsam auf. Es gab Pausen und das hat sich entwickelt – bis hin zu den tollen Charakterrollen, die du heute spielst.

KLAUSSNER: Dafür hast du jede Menge Mut. Dass du dich 1993 zu deiner sexuellen Orientierung bekannt hast, hat mich von Stauen übers Bewundern zur Irritation geführt.

Haben Sie nach Maren Kroymanns Coming-out den Kontakt gesucht?

KLAUSSNER: Nein.

KROYMANN: Wir haben vieles dem Zufall überlassen. Da war zum Beispiel das Zusammentreffen beim Filmfest in Locarno 2006, wo wir beide einen Film vorstellten.

KLAUSSNER: Und auf dem Rückweg beide einen Preis im Gepäck hatten.

KROYMANN: In unseren Berufen lernen wir viele neue Menschen kennen und geraten dann schnell in eine unheimliche Nähe. Da ist es nicht leicht, Freundschaften zu pflegen.

Sie wirken heute trotzdem noch sehr vertraut.

KLAUSSNER: Es ist mehr, es ist Liebe! Ich habe Maren geliebt und werde sie immer lieben. Und habe sie auch ob ihrer ganzen Umwege geliebt. Liebe hat ja verschiedene Formen. Ich finde die Liebe

eine sehr, sehr produktive Beschäftigung. Sie ist viel stärker als Hass oder Neid oder, meine größte Schwäche, die Ungeduld.

Wie kommt es nur, dass Sie vom Publikum als der Stille, der Zurückhaltende wahrgenommen werden?

KLAUSSNER: Es sprudelt in mir drinnen. Das gibt nach außen Power.

Sind Sie auch privat auf dem Laufenden geblieben?

KROYMANN: Ich kenne natürlich Burgharts Frau Jenny. Ich finde, dass er mit ihr das große Los gezogen hat. Ich kenne die beiden Jungs, als sie klein waren. Und Johannes, der auch Schauspieler ist, bin ich schon mal in einer Produktion begegnet.

KLAUSSNER: Ich kannte, zu meinem großen Vergnügen, noch Maren's Eltern. Ich sehe sie vor mir mit ihren sechs Brüdern auf diesem Balkon in Tübingen über dem Neckar.

KROYMANN: Vier!

KLAUSSNER: Jedenfalls war da ein Bürgermeister dabei, was für eine Welt! Und ich kannte auch deinen späteren Freund und danach auch deine Freundinnen.

KROYMANN: Weißt du noch, dass wir eine Segeltour zusammen gemacht haben mit meinem späteren Freund?

KLAUSSNER: Selbstverständlich. Von Cannes nach Korsika und wieder zurück. Heute segele ich mit meiner Familie auf der Ostsee.

Spüren Sie gegenseitig Veränderungen?

KLAUSSNER: Ich sehe noch die Frau von damals. Weg ist gar nichts, wenn, dann ist etwas hinzugekommen. Ihr Herz ist noch größer geworden und ihr Verständnis für jemanden wie mich zum Beispiel.

KROYMANN: Ach, Burki!!!

KLAUSSNER: Doch, du bist weise, auf Entertainment-Art, nie schwer. Immer leicht.

KROYMANN: Ich sehe das Aufständische, das Penible, und das Hartnäckige bei dir. Du warst damals ehrgeizig, du warst gut, und du wolltest, dass die Welt das merkt. Und jetzt hat es die Welt gemerkt.

KLAUSSNER: Hat aber eine Weile gedauert...

KROYMANN: Das kam in einem guten Rhythmus, und das gibt dir etwas mehr Ruhe, ein sicheres Fundament. Dein einerseits mit dem Kopf durch die Wand wollen und ein gewisser Pragmatismus haben sich gut bei dir ergänzt.

KLAUSSNER: Ich hatte immer mit zwei Extremen zu kämpfen, schnell und langsam zum Beispiel. Und das hat mich ein paar Jahre lang fast zerrissen. Da waren zwei Seelen in meiner Brust, Gegensätze, die in mir gekämpft haben. Dass sich das abgeschliffen hat, hat natürlich auch mit meiner Frau zu tun, die eine Sensationsfrau ist und mich oft vor dem Abgrund gerettet hat.

Sie sind große Fans voneinander. Gibt es nicht auch Macken?

KLAUSSNER: Es kann einem auf die Nerven gehen, wenn man sich zu ähnlich ist. Zum Beispiel ist mir dieses Intelligente auf die Nerven gegangen. Wohingegen, dein Lachen, Maren, das könnte ich bis zum jüngsten Tag hören. Und noch eine Sache: Maren ist zart. Und schützenswert. Und ich kann mir auch vorstellen, hin und wieder schutzbedürftig. Sie bleibt ein Fixstern an meinem Lebenshimmel.



Maren Kroymann spielt in „Familie verpflichtet“ eine jüdische Mutter

Kroymann im TV und auf der Bühne

In der Culture-Clash-Komödie „Familie verpflichtet“ würde das schwule Pärchen Vater Aledrissi (Ramin Yazdani) und Davids jüdische Mutter Lea (Maren Kroymann). Der Film feiert auf dem Filmfest in Ham-

stämmige Familie, insbesondere sein homophober Vater Aledrissi (Ramin Yazdani) und Davids jüdische Mutter Lea (Maren Kroymann). Der Film feiert auf dem Filmfest in Ham-

burg am 9. Oktober Premiere, am 5. November läuft er um 22 Uhr im NDR Fernsehen. Kroymann ist zudem live mit ihrem Programm „In my Sixties“ auf Tour.